

Zeitschrift: Centrum : Jahrbuch Architektur und Stadt

Herausgeber: Peter Neitzke, Carl Steckeweh, Reinhart Wustlich

Band: - (1993)

Artikel: Messe-Passage der Deutschen Messe AG, Hannover : Gerhard Spangenberg mit Brigitte Steinkilberg

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1072955>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Messe-Passage der Deutschen Messe AG, Hannover

Architekt: Gerhard Spangenberg, Berlin, mit Brigitte Steinkilberg
Mitarbeiterin: Katja Randau
Planungs- und Bauzeit: Januar 1993 bis März 1994

Vom Messegelände zur Messestadt

Auf dem Messegelände soll temporäres städtisches Leben entstehen. Dieses äußert sich vor allem in seiner greifbaren Abwesenheit und in sporadischen Ansätzen spontaner Aktivitäten, mit denen erste bereitgestellte Räume besetzt werden. Der Druck ist vorhanden.

Urbanität lebt vom Austausch und vom Gleichgewicht von Fremdem und Vertrautem. Sie findet ihre Entsprechung auf der Aktionsebene des öffentlichen Raumes, in dem gleichermaßen Orientierung wie Überraschung erzeugt wird. Es sind prägnante Sequenzen des öffentlichen Raumes zu schaffen durch Hierarchisierung, Verdeutlichung, Charakterisierung, Überlagerung, Verschneidung. Die Schwelle zwischen städtischen Außenraum und Innenraum der Messehallen soll differenzierter und reizvoller gestaltet werden. Die Wände der Hallen sind nicht nur als Umfassung der Innenräume zu verstehen, sondern sie sind von außen zu sehen, d.h., als räumliche Begrenzung des öffentlichen Außenraumes zu interpretieren.

Als Katalysator für eine Definition und Qualitätsverbesserung des öffentlichen Raumes kann die künftige Weltausstellung Expo 2000 wirken.

Alle Maßnahmen müssen vom baulich-räumlichen Bestand des Messegeländes ausgehen. Dieser sollte als Basis für Neuinterpretationen und Metamorphosen dienen. Die Gegebenheiten sind als Gelegenheiten zu begreifen. Z.B. können zu planende verglaste Hallenverbindungen nicht nur als Kopplungen zwischen den Hallen verstanden werden, sondern sind als Teil eines übergeordneten (Fuß-)Wegesystems zu begreifen. Sie können als Teilabschnitt künftiger Glaspassagen interpretiert werden, die zwischen den Hallen hindurchschießen und in ihrem weiteren Verlauf dem Transport, der Fortbewegung, aber auch der Rast dienen – möglicherweise auch in Abschnitten in der Funktion von Gewächshäusern.

Städtebauliches Konzept

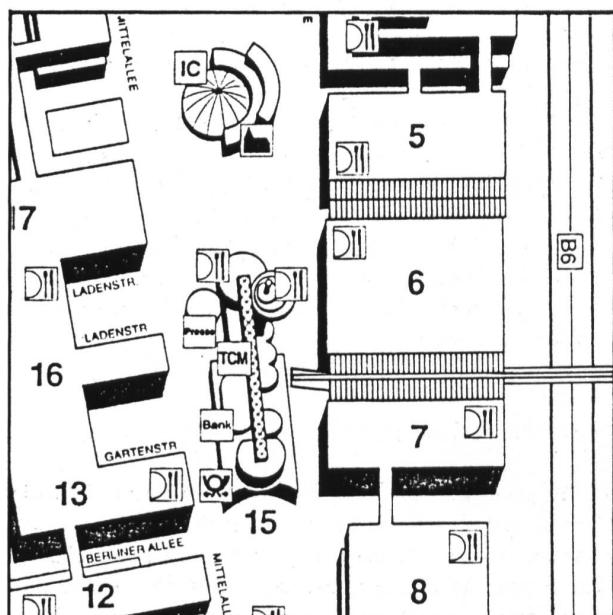
Die Zwischenräume, die sich aus dem Bauwich der einzelnen Hallen ergeben, sollen sukzessive zu öffentlich nutzbaren Orientierungs-, Verteiler- und Verweilräumen umgestaltet werden. Mit den Mitteln einer verstärkten Raumwirkung und eines qualitätsvollen Angebots medialer und

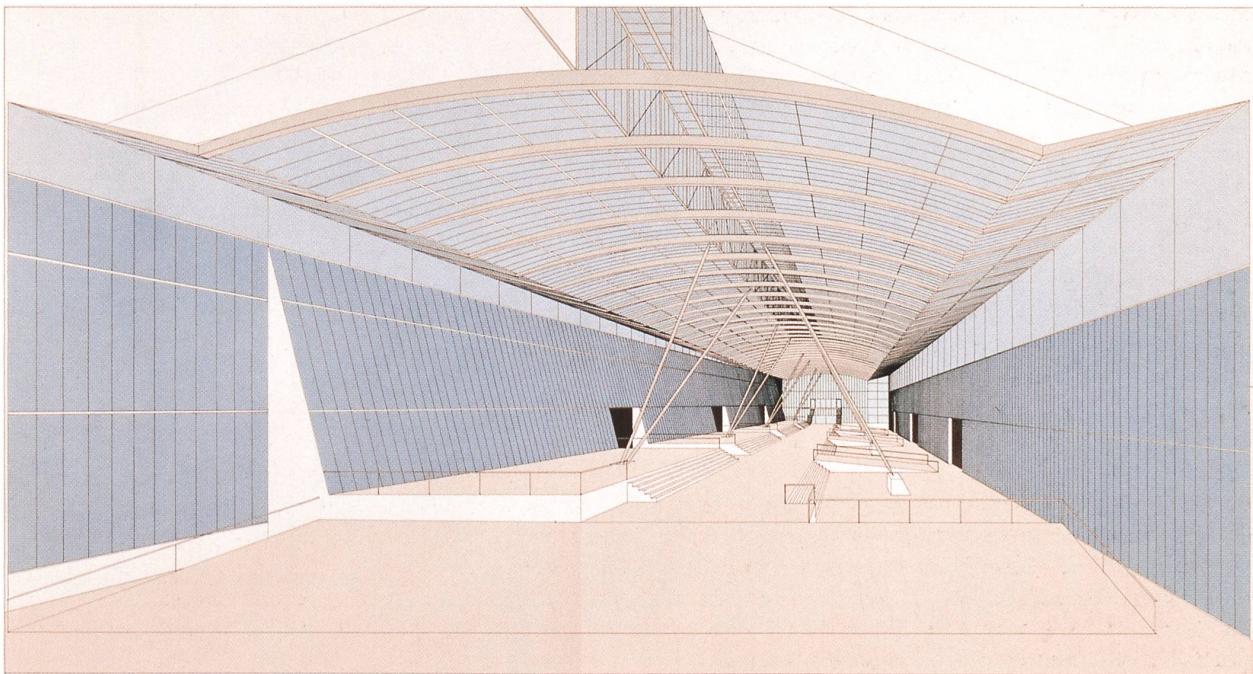
gastronomischer Versorgung wird ein Anreiz zum Verweilen geschaffen. Die heutigen Rest- und Zwischenräume sollen zu eigenständigen Haupträumen entwickelt werden. Sie können zwischen den flankierenden Hallenwänden als selbständige Volumina hervortreten und sind als Ausgangsstrukturen für ein künftiges Netz von Glaspassagen zu begreifen. Das Einfügen von Passagen ist ein Schritt in die Richtung, einen Verbund von Orten auf dem Messegelände zu schaffen, in dem sich verstärkt städtisches Leben entwickeln kann. Ein Passagennetz wurde als Grundlage für die Entwurfsentscheidungen im Zusammenhang mit der Glaspassage zwischen den Messehallen 6 und 7 konzipiert.

Baulich-räumliches Konzept

Der Raum zwischen den Hallen 6 und 7 wird zu einer Passage in reiner Stahl-Glaskonstruktion umgestaltet. Beide Hallen weisen als einzigen gemeinsamen Nenner eine Achsweite von 20 m auf. Die Konstruktion der Halle 7 besteht – im Gegensatz zur einfachen Stützenkonstruktion der Halle 6 – aus biegesteifen Rahmen mit schräg ausgestellten Stützen

Lageplan





und Dachkragträgern. Wegen der erheblichen Schubkräfte ergeben sich halb oberirdisch liegende Binderfundamente von beträchtlichen Abmessungen und im Erdreich ausge dehnte Sperrbereiche dieser Fundamente. Die Hallenböden sind um 1,35 m und die Hallendächer um 2,40 m gegeneinander höhenversetzt. Die beiden Hallen sind in Längsrichtung zueinander verkantet, so daß ein leicht konischer Raum von 160 m Länge und 29 bis 38 m Breite entsteht. Der neue Passagenraum muß diese Unterschiede in sich verarbeiten, ohne an Prägnanz zu verlieren. Eine weitere konstituierende Bindung ist die notwendige gestalterische und funktionale Anknüpfung an das Tagungszentrum Messe (TCM) sowie an die Parkplätze jenseits des Messeschnellweges.

Die Mittelachse der Passage ist zentral auf den Seitengang des TCM bezogen. Das Ausgangsniveau des Passagenraumes liegt auf der Höhe der Halle 6. Parallel zur Mittelachse führt ein Treppenanlage nahezu über die ganze Länge der Passage – unterbrochen von flachen Anlieferungsrampen – auf die Ebene der Halle 7. Der Treppe gegenüberliegend kann die gesamte Wand der Halle 7 über Rolltore 8 m hoch aufgefahren werden.

Konstruktives Konzept

Mit Abstand zu den Wänden der Hallen 6 und 7 ist die Überdachungskonstruktion der Passage gegründet und zwar so, daß der Fundament-Sperrbereich vor der Halle 7 nicht berührt wird. Die Konstruktion besteht aus V-förmigen Stützen, deren Fußpunkte in Querrichtung in einem

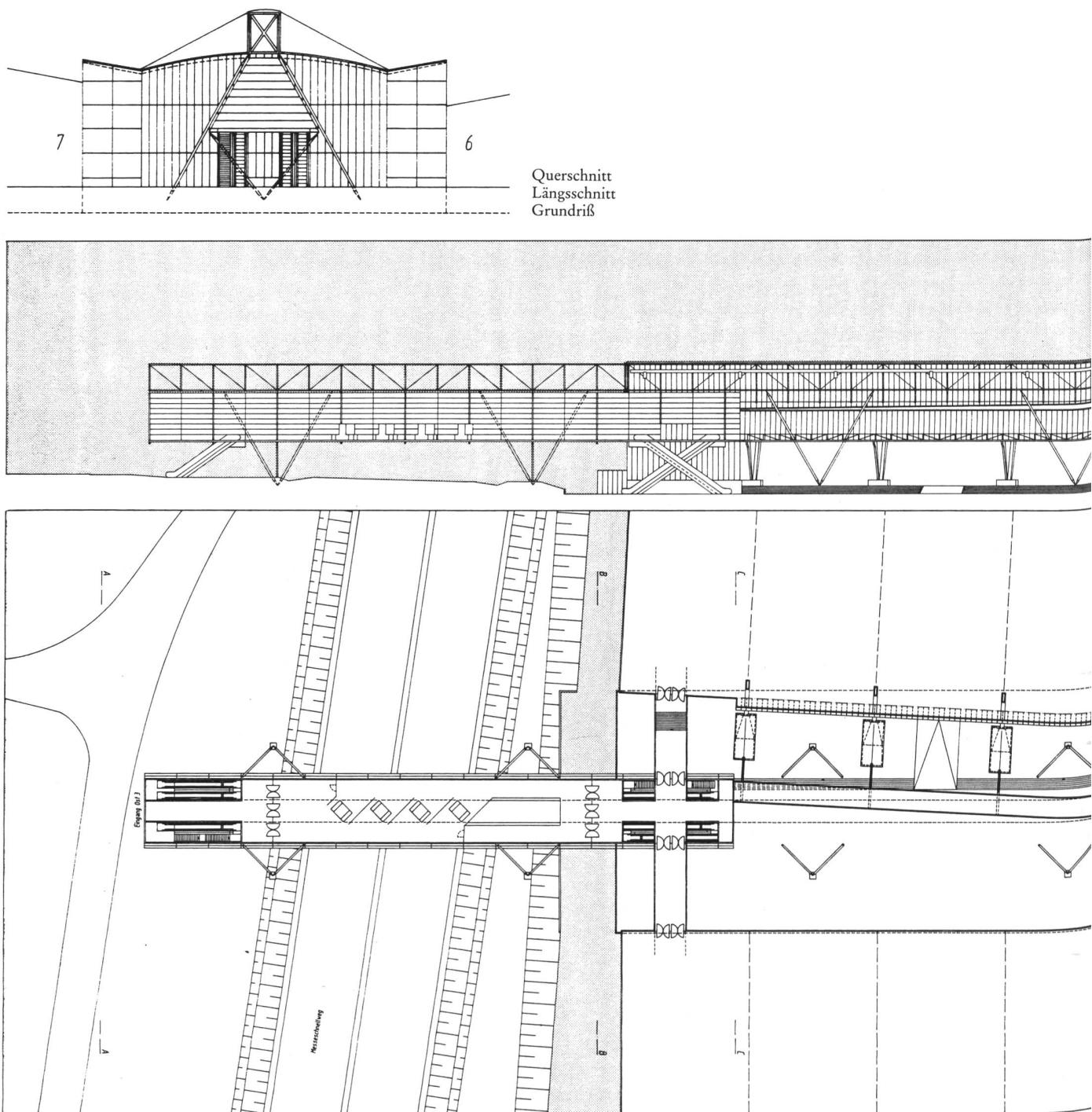
Abstand von 20 m, in Längsrichtung in einem Abstand von 40 m stehen.

Die V-Stützen tragen paarweise einen Gitterkastenträger von insgesamt 265 m Länge. An ihm sind unterschiedliche Funktionsbereiche aufgereiht. Auf einer Länge von 160 m trägt er das Passagendach. Nach Osten schließt er als Brückenkonstruktion 75 m über den Messeschnellweg hinweg, nach Westen kragt er um 30 m Richtung TCM aus. Im Abschnitt der Passagenüberdeckung sind im Abstand von 5 m bügelförmige Dachträger vom Gitterkastenträger abgehängt. An ihren Enden sind schräg aufwärts gerichtete Kragarme mit Glasschürzen befestigt. Gitterkastenträger, Dachbügel, Kragarme und Schürzen sind außen- und oberseitig mit Sonnenschutzglas mit Reflektionselementen versehen.

Es entsteht ein flaches gläsernes Tonnendach. Die Verblechung der beiden passagenseitigen Hallenwände wird entfernt und durch eine Verglasung ersetzt. Die Halle 7 stößt als Glasprisma in den Passagenraum hinein.

Wegesystem

An beiden Enden der Passagenhalle führen Treppen, die zugleich die Tragekonstruktion bilden, zu je einem Plateau auf 8 m Höhe. An das östliche Plateau schließt die verglaste Brückenkonstruktion über den Messeschnellweg an, die die Empfangseinrichtungen des Eingangs Ost 3 trägt. Vom westlichen Plateau aus spannt sich eine Brücke, die in 8 m Höhe an den Vierungspunkt der großen Treppenhalle des TCM anschließt.

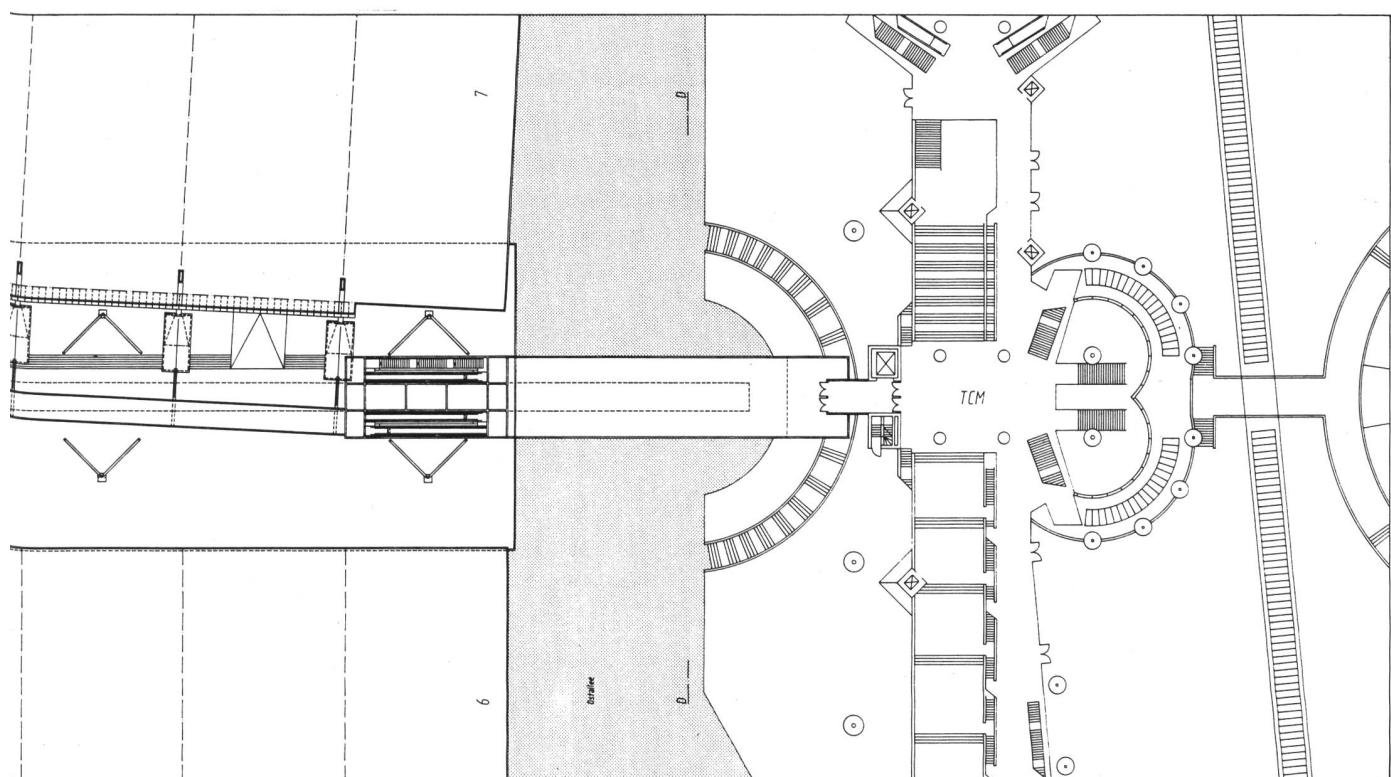
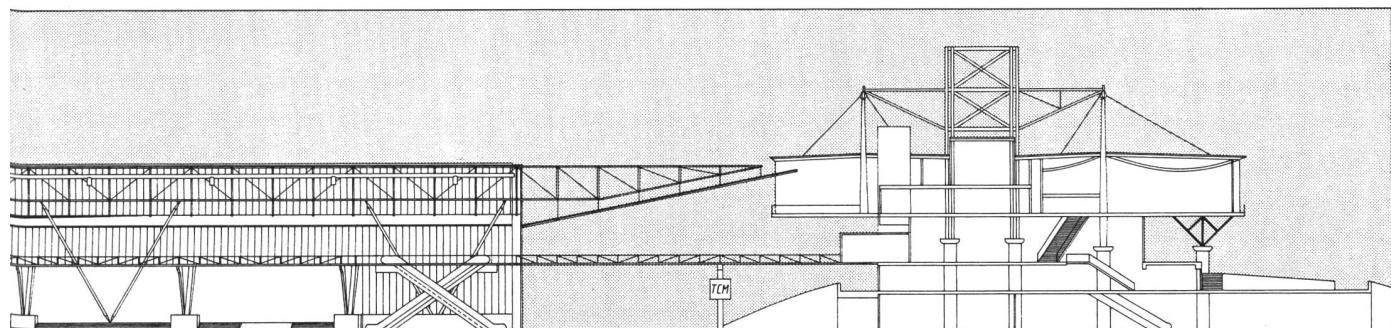
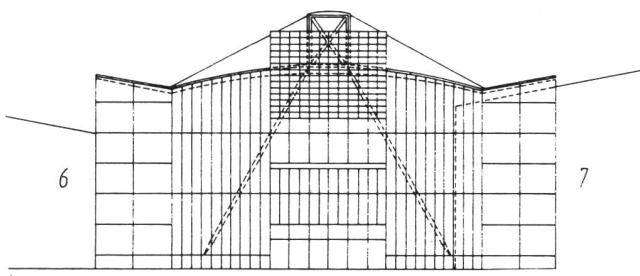


Beide Plateaus sind untereinander durch einen Steg verbunden, der verkantet zur Längsachse der Passage – parallel zur Wand der Halle 7 – verläuft. Die weitspannende Konstruktion des Steges ist durch schräg stehende Kragstützen auf die Fundamente der Halle 7 aufgesetzt. In den gebauchten Querschnitt des Steges ist ein Lüftungskanal mit unterseitigen Luftdüsen eingefügt.

Der Boden der Passagenhalle wird mit Basalt gepflastert. Alle Stahlteile der Passagenkonstruktion erhalten Spritzverzinkung.

Beleuchtungskonzept

Städtisches Leben wird davon genährt, daß das baulich-räumliche Gefüge, in dem es Platz findet, seine beiden Gesichter zeigen kann: Das Tages- und das Nachtgesicht. Ein öffentlicher Raum für das „Nacht“-Leben wird entwickelt. Der die Passagenhalle durchlaufende Steg dient als Lichtträger. In ihm sind Lichtdüsen mit kaum wahrnehmbaren Austrittsöffnungen eingebaut. Auf der Unterseite befinden sich Downlights zur Beleuchtung der ausgedehnten Stufen-



anlage vor der Halle 7. Auf der Oberseite sind beidseitig der begehbaren Mittelpur Uplights angebracht, die das gewölbte Passagendach anleuchten. Die flache Glastonne ist unterseitig mit einem paillettenartigen Raster beschichtet und wirkt in ihrer Gesamtausdehnung von 25×180 m als überdimensionaler Reflektor zur indirekten Beleuchtung der Passagenhalle.

Der überschüssige nicht reflektierte Lichtanteil strahlt aus der Glastonne hinaus und erhellt den nächtlichen Himmel über der Messestadt.

G. S.